

Hausgottesdienst zum Karfreitag - 15.4.2022

Lk 23,33-38 Kreuzigung unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben! (Joh 3,16)

Nicht verloren gehen - das ist ein starker Satz. Was kann uns herausreißen aus der Tiefe des Lebens? Was hilft dabei, nicht verloren zu gehen, auch nicht im Tod?

Der Karfreitag bringt ein oft verdrängtes Thema ans Licht und ins Bewusstsein; der Tod blüht uns allen. Aber was uns vom Tod errettet, das ist an Karfreitag geschehen.

Wir feiern diesen Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Eingangslied: EG 81,1-4 Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen...

1. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen,
dass man ein solch scharf Urteil hat gesprochen?
Was ist die Schuld, in was für Missetaten / bist du geraten?
2. Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönt,
ins Angesicht geschlagen und verhöhnet,
du wirst mit Essig und mit Gall getränkt, / ans Kreuz gehenket.
3. Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen?
Ach, meine Sünden haben dich geschlagen;
ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, / was du erduldet.
4. Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe!
Der gute Hirte leidet für die Schafe,
die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, / für seine Knechte.

Beichtgebet - Absolution

Vor dir, Gott, bedenken wir unser Leben, so wie es ist:

Wege – ohne dich!

Reden – ohne dich!

Planen – ohne dich!

Hoffen – ohne dich!

Leben und Sterben – ohne dich!

Weil das oft stimmt, bringen wir nun vor dich, was unsere Schuld ist und wo wir uns schuldig wissen:

Jeder tue das nun im Angesicht Gottes für sich in der – Stille -

Absolution

Vor Gott frage ich einen jeden von euch: Ist dir deine Schuld leid und wünschst du dir Vergebung von Gott, dann sage: Ja – Gott helfe mir!

Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!

In seinem Namen und auf seinen Befehl spreche ich dich frei; von allen Sünden, ledig und los! +

Hauptlied: EG 94,1-3 Das Kreuz ist aufgerichtet...

1. Das Kreuz ist aufgerichtet, / der große Streit geschlichtet.
Dass er das Heil der Welt / in diesem Zeichen gründe,
gibt sich für ihre Sünde / der Schöpfer selber zum Entgelt.

2. Er wollte, dass die Erde / zum Stern des Kreuzes werde,
und der am Kreuz verblich, / der sollte wiederbringen,
die sonst verlorengingen, / dafür gab er zum Opfer sich.

3. Er schonte den Verräter, / ließ sich als Missetäter
verdammen vor Gericht, / schwieg still zu allem Hohne,
nahm an die Dornenkrone, / die Schläge in sein Angesicht.

Predigt zu Lk 23,33-38 Kreuzigung Jesu**Lk 23,33-38**

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.

Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!

Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.

Und das Volk stand da und sah zu.

Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, wenn er denn der Christus, der Auserwählte Gottes ist.

Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!

Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

Dabeistehen und zusehen, das - liebe Gemeinde - scheint noch das Beste zu sein, was man in einem solchen Fall machen kann.

Wir wollen es heute Morgen dem Volk, das damals dabei stand und zusah, gleich tun und auf unsere Weise dabei sein und ganz einfach hinsehen und betrachten, was da geschah, als unser Herr Jesus Christus gekreuzigt wurde.

Nach Lukas hebt sich das Volk, das dabei stand und zusah, sogar ein wenig ab von all den anderen, die zur Schande der öffentlichen Hinrichtung auch noch Spott hinzufügen: jenen

grausamen und unmenschlichen Spott, der den Hilflosen im Leben so oft zugemutet wird und den nun also auch der sterbende Christus in seiner elenden Hilflosigkeit hören musste.

Als er, der anderen so oft geholfen hatte, sich selber nicht mehr zu helfen wusste, als er hilflos am Kreuz hing, da wurde er von fast allen Beteiligten höhnisch aufgefordert, sich nun doch auch selber zu helfen.

Nur das Volk stand dabei und sah zu. Ob es wohl ahnte, dass da unsere eigene letzte und tiefste Hilflosigkeit erduldet und erlitten wurde?

Oder war es nur Neugierde, Sensationslust gar?

Immerhin: als Jesus gequält und getötet wurde, da wirkte das Volk nicht mit. Es stimmte auch in den infamen Spott nicht ein. Es stand nur eben dabei und sah zu.

Diese knappe Nachricht allerdings verrät viel über den dunklen Drang der menschlichen Natur. So sind wir: das Abstoßende, das Schreckliche zieht uns an. Der dunkle Drang, dabei zu sein und zuzusehen, wenn das Schreckliche geschieht, zeichnet unter allen Lebewesen allein den Menschen aus; und die Presse lebt davon. Und so heißt es in der Passionsgeschichte Jesu denn auch lapidar: Und das Volk stand dabei und sah zu.

Aber merkwürdigerweise berichtet Lukas davon ohne jede Entrüstung, ohne jeden Tadel. Ganz im Gegenteil! Der Evangelist macht von unserem dunklen Drang, beim Schrecklichen dabei zu sein und zuzusehen, den denkbar besten Gebrauch. Er tut einfach so, als wären auch wir - jetzt mit diesem Gottesdienst - ebenfalls dabei, und sehen zu.

Indem er die Passionsgeschichte erzählt, reiht er uns stillschweigend ein in jene zuschauende Menschenmenge. Und nun kommt es darauf an, dass uns die Augen geöffnet werden – mehr noch und in ganz anderer Weise als das offensichtlich damals dem Volk widerfahren ist. Von jener Volksmenge heißt es nämlich am Ende der Passionsgeschichte: "Da sie sahen, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um."

Sie schlugen sich an die Brust. Das heißt: sie brachten ihre Betroffenheit zum Ausdruck. Das Volk ist mitgenommen von dem Leiden, dem es zugesehen hat.

Mitgenommen werden vom Kreuz Christi: das ist in der Tat der Sinn des Karfreitags.

Mitgenommen werden nun allerdings noch in einem ganz anderen Sinne. Denn mitgenommen werden das soll auch jeder von uns, der sich vom Evangelium die Augen öffnen lässt für die unergründliche Tiefe dieser Leidensgeschichte.

Wir können gewiss über dieses Leiden nachdenken, aber die Tiefe dieses geheimnisvollsten Tages der Weltgeschichte - seine heilsame Tiefe – die können wir nur sehen, wenn wir uns von dem Evangelisten die Augen öffnen lassen.

Dem Tod selbst sieht man es ja nicht an, was er bedeutet. Der Tod ist stumm und macht stumm. Und insofern steht über der dunklen Stunde von Golgatha für alle Beteiligten das Wort, mit dem der Gekreuzigte seine eigenen Henker entschuldigt: Sie wissen nicht, was sie tun!

Sie wussten wahrhaft nicht, was sie taten. Und sie konnten es auch nicht wissen.

Dass sie etwas Schreckliches taten, als sie im Namen des Gesetzes einen Unschuldigen zum Tode verurteilten und zwischen zwei Verbrechern hinrichteten, das konnten sie wissen.

Dass sie unmenschlich handelten, als sie den qualvoll Leidenden und elend Sterbenden auch noch verhöhnten, das konnten sie auch wissen.

Aber, dass dieses so entsetzlich entstellte Menschenantlitz das Ebenbild Gottes ist, dass uns aus diesem Haupt voll Blut und Wunden, voll Spott und voller Hohn Gottes eigenes Gesicht entgegnblickt – das wussten sie nicht. Und das konnten sie auch nicht wissen.

Und eben deshalb wird die Passionsgeschichte Jesu von Lukas zwar in ihrer ganzen Schrecklichkeit, aber – und das ist entscheidend – ohne jeden Vorwurf erzählt. Mehr noch: da wird nicht nur kein Vorwurf laut, sondern da werden Menschen in einem unvergleichlichen Sinn entschuldigt. Da wird ihre Schuld von ihnen genommen.

Denn haben sie es gemerkt, vom Kreuz Jesu Christi herab wird kein Vorwurf laut. An die Stelle des Vorwurfs tritt vielmehr die Bitte: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**

Sie wissen es wahrhaftig nicht. Weder die Richter, die doch die Gerechtigkeit auf Erden garantieren sollten und nun, da sie diesem einen Menschen Unrecht tun, Gott selber schuldig sprechen. Denn sie verurteilen den, der in unvergleichlicher Weise aus Gott heraus lebte und ihn in unserer Welt verkörperte.

Und auch die Kriegsknechte wissen nicht, was sie tun. Sie sollten für Ruhe und Ordnung sorgen im Lande. Und nun stellen sie, indem sie in der Person Jesu Christi, Gott, den Allerhöchsten erniedrigen, die ganze Weltordnung auf den Kopf. Die Welt auf den Kopf stellen, das hat gewiss keiner gewollt. Nein, sie wussten nicht, was sie taten.

Wissen wir es, liebe Gemeinde? Wissen wir immer, was wir tun? Oder liegt nicht oft und gerade in entscheidenden Situationen über unserem Handeln der dichte Schleier letzter Unwissenheit?

Wissen wir, was wir tun, wenn wir dem Erfolg, dem Geld, der Macht und dem Einfluss huldigen und uns ungeniert nach Erfolg, Geld, Macht und Einfluss sehnen? Manchmal – oft zu spät – merken wir, dass das nicht der richtige Weg sein kann.

Wir wissen nicht, was wir tun und die damals wussten auch nicht, was sie taten, nämlich was sie ihrem Schöpfer antaten und dem, der ihr Erlöser war, der für sie, der für uns alle gestorben ist, damit wir leben.

Dass er **für uns** sterben würde – das ist es, liebe Gemeinde, was die, die ihn töteten, nicht wussten und nicht wissen konnten.

Und nun frage ich noch einmal: Wissen wir, was wir tun, wenn wir heute die Passionsgeschichte hören? Erkennen wir das tiefe Geheimnis dieser dunklen und traurigen Geschichte? Erkennen wir, dass im tiefsten Dunkel dieser Leidensgeschichte eine **herrliche Wahrheit aufleuchtet**, die tiefer in unser Leben eingreift als irgendeine unserer eigenen Entscheidungen und Taten dies je vermag?

Erkennen wir, dass diese Leidens- und Sterbensgeschichte nämlich Gott selbst, den ewigen, den unsterblichen Gott in unser menschliches Elend und in unseren Tod hineingezogen hat?

Er teilt die Schande, die dem Unschuldigen zuteilwurde und die doch eigentlich unsere wohl verdiente Schande wäre. Er teilt sie bis in die allerletzte Konsequenz.

Ich will das an einem Beispiel erläutern. Da wird, bevor er ans Kreuz geschlagen wird, Jesus seiner Kleider beraubt. Vom Galgen herab muss er zusehen, wie man das Los um sie wirft. Der äußerliche Vorgang hat eine tiefe innere Wahrheit.

Mehr noch als für uns heute bestand für den Menschen der antiken Welt eine enge Beziehung zwischen dem Körper und der ihn bedeckenden Kleidung. Im Kleid war nicht nur der Körper, sondern da war die ganze Person, da war das menschliche Ich geborgen, geschützt; nicht nur vor den Zugriffen der Natur, sondern auch vor allerlei unnatürlichen Zugriffen, den bösen Blicken und dämonischen Mächten. Wurde nun der Mensch seines Kleides beraubt, so war er nicht nur körperlich nackt und bloß, sondern ganz und gar bloßgestellt und ausgeliefert.

Und nun gehört es zum tiefsten Geheimnis der Passion Jesu, dass da nicht nur ein Mensch bloßgestellt wurde. Als die Kriegsknechte die Kleider Jesu unter sich aufteilen, da hing nicht nur ein entblößter Mensch am Kreuz, sondern da wurde Gott – wahrhaftig Gott selbst - bloßgestellt. Wirklich nackt hängt der Christus – Gott selbst also - am Kreuz. Das schambedeckende Lendentuch ist eine späte Erfindung der Pietät.

Statt von Engeln beschützt zu werden, blieb seinem geliebten Sohn nicht einmal das bergende Gewand, das schützende Kleid, in das wir Menschen uns zu hüllen und zu flüchten pflegen – wohl wissend, dass Kleider - nicht nur in einem oberflächlichen Sinn - Leute machen.

Es gehört zu der unergründlichen Tiefe des Geheimnisses der Passion Jesu Christi, dass seine Henker sich seine Kleider teilen.

Man bedenke: **Er wird entblößt und sie profitieren davon.** Ungeschützt jedermann preisgegeben, profanisiert und bloßgestellt, distanzlos aller Welt ausgesetzt – so malen uns die Evangelisten den Sohn des allmächtigen Gottes vor Augen.

Und gerade so soll er der Retter der Welt, soll er unser Heiland sein. Gott am Kreuz, bar jeden Schutzes, der Welt ausgeliefert – das ist in der Tat eine Umwertung aller Werte.

Und diese Umwertung aller Werte, die die Bibel "Vergebung der Sünde" nennt, ist das tiefe Geheimnis, sie ist die leuchtende Wahrheit des Karfreitags, dieses dunkelsten Tages der Weltgeschichte, in dessen tiefster Finsternis Gott aufs Neue sein schöpferisches "Es werde Licht" sprach.

Der Schöpfer selbst hat sich bloßstellen lassen, um uns arme Sünder mit dem Wertvollsten, was er hat, zu bekleiden.

Das freilich hat der Allmächtige mit uns armen Sündern gemeinsam: auch er hat nichts Wertvolleres als seine Liebe.

Deshalb, weil es sein Bestes, sein Wertvollstes ist, deshalb kann man sich in Gottes Liebe bergen wie in ein schützendes Kleid. In Gottes Liebe geborgen, sind wir geborgen: auch und gerade dann, wenn wir uns bloßstellen oder von anderen bloßgestellt werden. Ja, auch dann, wenn man uns unser letztes Kleid auszieht und wenn die Kälte des Todes uns anrührt, werden wir in der Liebe Gottes tief und sicher geborgen sein.

Deshalb ist es nicht unwürdig, wenn wir uns an der Stätte, die da Schädelstätte heißt, unter dem Volk wiederfinden, das dabei stand und zusah.

Wer von der beispiellosen Leidensgeschichte, der er da zusieht, mitgenommen wird, der bleibt nicht zurück mit einem Leben voller Vorwürfe und Selbstvorwürfe.

Ein Leben, das in der Liebe Gottes geborgen ist, bleibt nicht zurück an einer jener makabren Schädelstätten, die ihre dunklen Schatten in unser Leben werfen und es wertlos und sinnlos zu machen drohen.

Nein, ein Leben, das in der Liebe Gottes geborgen ist, wird mitgenommen – mit all seinen Schwächen und Lasten. Es wird mitgenommen – trotz allem, was man ihm vorwerfen mag. Es wird mitgenommen – durch alle Sinnlosigkeiten hindurch. Es wird mitgenommen in das neue, das österliche Leben. Und so gibt es Nichts, was in einem derart mitgenommenen Leben nicht wertvoll und sinnvoll ist.

Das also kann man erfahren, wenn man sich die Augen öffnen lässt für das, was am Karfreitag geschehen ist.

Ich habe versucht, uns ein wenig die Augen zu öffnen. Doch besser als jeder Prediger kann das der Gekreuzigte selber tun, indem er uns an seinem Tisch zum Mahl der Sünder versammelt und es uns dann selber sagt: Mein Leib für euch hingegeben in den Tod, mein Blut, für euer Sünden vergossen.

Dabei sein und sehen und schmecken – das ist in diesem Fall in der Tat das Beste, was man machen kann. Denn dann erfahren wird: Kommt, denn es ist alles bereit; für euer Heil ist alles schon geschehen. Ihr müsst es nur noch entgegennehmen.

Amen

Predigtlied: EG 93, 1-4 Nun gehören unsre Herzen...

1. Nun gehören unsre Herzen
ganz dem Mann von Golgatha,
der in bitterm Todesschmerzen
das Geheimnis Gottes sah,
das Geheimnis des Gerichtes
über aller Menschen Schuld,
das Geheimnis neuen Lichtes
aus des Vaters ewger Huld.

2. Nun in heiligem Stilleschweigen
stehen wir auf Golgatha.
Tief und tiefer wir uns neigen
vor dem Wunder, das geschah,
als der Freie ward zum Knechte
und der Größte ganz gering,
als für Sünder der Gerechte
in des Todes Rachen ging.

3. Doch ob tausend Todesnächte
liegen über Golgatha,
ob der Hölle Lügenmächte
triumphieren fern und nah,
dennoch dringt als Überwinder
Christus durch des Sterbens Tor;
und die sonst des Todes Kinder,
führt zum Leben er empor.

4. Schweigen müssen nun die Feinde
vor dem Sieg von Golgatha.
Die begnadigte Gemeinde
sagt zu Christi Wegen: Ja!
Ja, wir danken deinen Schmerzen;
ja, wir preisen deine Treu;
ja, wir dienen dir von Herzen;
ja, du machst einst alles neu.

Fürbitten - Vater unser

In deine Hände, gütiger Gott, befehlen wir unseren Geist.

In deine Hände, Gott,

befehlen wir unsere Angst, die oft so groß ist.

In deine Hände, Gott,

befehlen wir unsere Sorgen, nicht gut genug zu sein;

befehlen wir unsere Müdigkeit im Angesicht der Welt und deren Probleme.

In deine Hände, Gott,

befehlen wir unsere Trauer, Nähe verloren zu haben;

befehlen wir unseren Stolz, immer alles selbst schaffen zu wollen – ohne dich.

In deine Hände, Gott,

befehlen wir unsere Scham, so oft zu versagen;

befehlen wir unsere Schuld der lauten Worte und bösen Blicke;

befehlen wir unseren Schmerz des Körpers und der Seele.

In deine Hände, Gott,

befehlen wir unser Gaben, dass du sie segnest.

In deine Hände, Gott,

sind wir gezeichnet in Zeit und Ewigkeit.

Und was wir noch auf dem Herzen haben an Dank und Bitte, Fürbitte und Lob, das legen wir nun hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werden dein Name...

Amen

Schlusslied: EG 222,1-3 Im Frieden dein...

1. Im Frieden dein, o Herre mein, / lass ziehn mich meine Straßen.
Wie mir dein Mund gegeben kund, / schenkst Gnad du ohne Maßen,
hast mein Gesicht das sel'ge Licht, / den Heiland, schauen lassen.

2. Mir armem Gast bereitet hast / das reiche Mahl der Gnaden.
Das Lebensbrot stillt Hungers Not, / heilt meiner Seele Schaden.
Ob solchem Gut jauchzt Sinn und Mut / mit alln, die du geladen.

3. O Herr, verleih, dass Lieb und Treu / in dir uns all verbinden,
dass Hand und Mund zu jeder Stund / dein Freundlichkeit verkünden,
bis nach der Zeit den Platz bereit' / an deinem Tisch wir finden.

Segen

Geht hin im Frieden:

Es segne uns der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!

Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie bis zum nächsten Hausgottesdienst!